

„Sieh da, mein Geliebter, er blickt durch die Fenster, späht durch die Gitter. Mein Geliebter spricht zu mir: Steh auf, Geliebte, und komm. Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen hat aufgehört. Die Blumen erscheinen im Land, die Zeit des Singens ist gekommen ...“

## LIEBESLIEDER AUS QUMRAN SCHRIFTTEXTE IM REIFUNGSPROZESS

Auf den Schriftrollen vom Toten Meer finden sich nicht nur die uns bekannten Bibeltex-  
te. Varianten vom Hohelied Salomos erlauben einen Blick über die Schulter der Autoren.

Vier Schriftrollen aus Qumran mit Texten aus dem Hohelied wurden gefunden. Die beiden besser erhaltenen (4QCanta, 4QCantb) sind ursprünglichere und kürzere Fassungen des Hohelieds Salomos aus dem 1. Jh. vC. 4QCantb beginnt mit 2,9b: „Sieh da, mein Geliebter, er blickt durch die Fenster, späht durch die Gitter. Mein Geliebter spricht zu mir: Steh auf, Geliebte und komm. Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen hat aufgehört. Die Blumen erscheinen im Land, die Zeit des Singens ist gekommen. Die Stimme der Turteltaube ist zu hören in unserem Land. Am Feigenbaum reifen die ersten Früchte, die blühenden Reben duften. Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, so komm doch!“

Die Rolle endet mit 5,1: „Ich komme in meinen Garten, meine Schwester Braut, ich pflücke meine Myrrhe samt meinem Balsam, ich esse meine Wabe samt meinem Honig, ich trinke meinen Wein samt meiner Milch. Esst, Freunde, trinkt, berauscht euch an der Liebe!“

Dazwischen steht im Qumranlied ein völlig anderer Text als in der später kanonisierten Fassung. Auch die andere Schriftrolle enthält einen kürzeren Text. Die Reihenfolge der einzelnen Lieder entspricht dem kanonischen Text. Darin zeigt sich, dass diese Sammlung von Liebesliedern im 1. Jh. vC noch nicht ihre endgültige Form besaß und erst noch fertiggeschrieben wurde.

### Der kulturgeschichtliche Hintergrund

Die Sprache der Lieder ist ein sehr spätes Hebräisch und enthält Worte, die in den anderen

biblischen Schriften nicht vorkommen, z. B. „Walnuss“ (6,1) aus dem Persischen. Ein griechisches Lehnwort (*afareion* = Sänfte) weist auf die Zeit nach Alexander dem Großen und die griechische Umgebung hin. Die Wächter in der Stadt (3,1-5; 5,7) erinnern an die *peripoloi*, eine bewaffnete Polizeitruppe, die sich in Jerusalem nur von der Makkabäerzeit an findet. Auch das Tanzen in zwei Reihen (7,1) war eine griechisch-römische Kunst.

Es wurde bisher angenommen, dass das Hohelied eine ländliche Anti-Idylle gegenüber der hellenisierten Stadt im 3. Jh. vC darstellt.

### Das rasch wachsende Königreich der Hasmonäer war wohl kultureller und historischer Hintergrund des Hohelieds Salomos

Nun zeigt sich, dass auch die folgende Zeit offenbar ihre Spuren in diesen Liedern hinterlassen hat: Der norwegische Bibelforscher Torleif Elgvin sieht das rasch wachsende Königreich der Hasmonäer (nach 167 vC) als historischen und kulturellen Hintergrund der Lieder. Zum ersten Mal seit Jahrhunderten konnten Juden wieder auf ihrem eigenen Grund und Boden leben. Der Stolz darüber macht den Verweis auf Salomo und seinen Hof verständlich (Hld 3,7-11). Einige der erwähnten Orte befinden sich in dem neuen „Großjudäa“, z. B. Tirza,

Scharon und Heschbon, andere liegen in der Nähe, z. B. Karmel, Hermon und der Libanon. Die Erwähnung eines Gewürzgartens mit Wasserkanälen (Hld 4,13-15) bezieht sich möglicherweise auf den Pflanzenanbau in Gärten mit Terrassen in En Gedi nach 108 vC. Denn seit der Hasmonäerkönig Johannes Hyrkanos das Gebiet von Idumäa seinem Königreich hinzugefügt hatte, konnten dort am Toten Meer jüdische Bauern Obst- und Kräuter anbauen. Narde (Hld 1,12.4,13f) wurde vom Himalaya zu den Hasmonäern gebracht und belegt so den Handel entlang der Seidenstraße im 1. Jh. vC.

Die lebendige Hauptstadt des neuen jüdischen Staats ermöglichte mehr offene Beziehungen zwischen den Geschlechtern. Es wird angenommen, dass professionelle Schreiber in Jerusalem profane Liebeslieder sammelten und herausgaben. Sie reichten diese Gesänge mit Verbindungen zu biblischen Motiven an: Die Texte zeigen Israel, das erneut in einem Garten (einem Land) gepflanzt wird, sie erinnern an die Rauchwolke beim Auszug aus Ägypten, an den Tempelkult und an die Gegenwart Gottes im Tempel. Die Herausgeber verbanden bewusst Bilder der menschlichen Liebe mit religiösen Gedanken zu einer Lektüre auf doppelter Ebene. Damit knüpften sie an die Tradition an, die einst Propheten wie Hosea und Jeremia begründet hatten – die Beziehung Israels zu Gott mit der (durchaus angefochtenen) Liebesbeziehung eines Paares zu vergleichen. (*Torleif Elgvin*)

ments sowohl zum Zeitpunkt der Behandlung der Haut als auch während seines zweitausendjährigen Aufenthalts in den Höhlen herausfinden, währenddessen sich Sedimente auf den Pergamenten verfestigten. Die mineralogischen und paläografischen Analysen führten dazu, dass man fünf Fragmente den Höhlen von Bar Kochba zuweisen konnte, obwohl diese Fragmente nach Aussage der Familie Kando von Beduinen in Qumran gefunden wurde, angeblich in Höhle 4.

Die Sammlung Schøyen enthält auch kleine Stücke vom Einband der *Großen Jesajarolle* (1QIsaa), der *Gemeinschaftsregel* (1QS) mit dem Anhang der *Regel der Segnungen* (1QSb). Die mineralogische Analyse dieser Fragmente hat ans Licht gebracht, welche bemerkenswert hohe Qualität diese Pergamente besitzen. Deren Hersteller verfügten über eine Technologie, von der man bislang gemeint hatte, sie sei erst zu Beginn des Mittelalters erfunden worden. Diese drei Texte stammen aus ein und derselben Werkstatt, die sich durch die Verwendung von sehr kostspieligem Material und sehr hohes technisches Niveau auszeichnet. Wie die Analyseergebnisse zeigen, wurden die Fragmente 1QS und 1QSb in der selben Lauge hergestellt. Beim Auswalzen der Haut wurden der zu beschreibenden Seite, auf der sich ursprünglich das Fell befand, Schwefel und Alaun beigelegt, auf der anderen Seite dagegen Silicium und Calcium. Damit wurden u. a. die Poren des Materials gegen Wasseraufnahme geschlossen, ein Verfahren, das auch im Mittelalter zur Anwendung kam.

Die Ergebnisse bezeugen das Vorhandensein einer Spitzentechnologie bei der Fabrikation von Pergamenten im Judäa des 1. Jh. vC, und sie zeigen auch, dass die Gruppe, von der die Texte stammen, keine Randbewegung außerhalb der jüdischen Gesellschaft war. Sie stand mit den besten Handwerkern des Landes in Verbindung und hatte die Mittel zum Kauf teurer Pergamente. Bisher wurde der Text der *Jesajarolle* als gewöhnlicher Text ohne besondere Qualitäten betrachtet. Die Analyse des in der Sammlung Schøyen erhaltenen kleinen Fragments zeigt jedoch, welche hohen Wert die Angehörigen der Kommunität dieser Ausgabe des Jesajabuchs und auch der Gemeinderegeln zumaßen. Letztere wurde vielleicht als Modelltext für die Bibliothek oder das Archiv angefertigt, und nicht so sehr als Katechismus zum praktischen Gebrauch der Gemeinschaft.